

## **Dr. Peter Wabra**

1940-2010

Werdenfels-Gymnasium 1971-1978, Schulleiter 1994-2002

Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Schulkunde

„Es hat geklingelt, die Stunde ist zu Ende.“

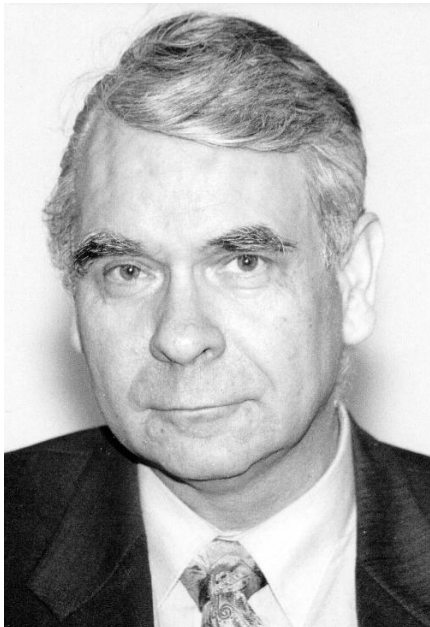
### **Dr. Peter Wabra geht in den Ruhestand**

Gern hat er seine Botschaften in Bilder gekleidet. Die Lieblingsmetapher war – bei launigen Abiturreden oder in der Schulleiterprosa der Jahresberichte - das „Schulschiff“. Das eher alpine Umfeld seines Dreimasters hinderte ihn nicht daran, die HMS-„Werdenfels-Gymnasium“ samt Besatzung seit dem 1. September 1994 sicher und erfolgreich durch die lokalen Gewässer und ihre Untiefen zu steuern. Jetzt heißt es: „Der Lotse geht von Bord“. Dr. Peter Wabra, der zehnte Schulleiter des Werdenfels-Gymnasiums seit seiner Gründung am Beginn des vergangenen Jahrhunderts, verabschiedet sich zum 1. August 2002 in den wohlverdienten Ruhestand. Die See ist rau, die Mannschaft unruhig, noch ist ungewiss, wer das Steuerrad demnächst führen wird.

Aber so war es ja auch vor acht Jahren. Und doch: Der Gegensatz könnte größer nicht sein. 1994 verließ ein Schulleiter das Werdenfels-Gymnasium, für den „das Schönste an Garmisch-Partenkirchen die Autobahn nach München“ war. Und 1994 gewann das Werdenfels-Gymnasium einen neuen Schulleiter, der in den Mittelpunkt seines pädagogischen Strebens vom ersten Tag an die Menschen gestellt hat, die ihm anvertraut wurden – die Kinder und die jungen Leute, seine Kolleginnen und Kollegen, denen er sich Tag für Tag auch noch in den schwierigsten Situationen verbunden wusste.

### **Biographisches**

Es ist gut, dass er kein Jurist wurde, und es ist gut, dass er den Weg nach Garmisch-Partenkirchen fand. Beides war so selbstverständlich nicht. Geboren wurde er 1940 in Berlin, ein „Zufallsberliner“, kein sendungsbewusster Borusse. In Prag und in Tepel wuchs er auf, wurde mit Mutter und Tante am Ende des schrecklichen Krieges vertrieben und gelangte auf vielen wundersamen Wegen nach Garmisch-Partenkirchen – den Wabras wurde 1946 ein Zimmer für drei Personen vom Wohnungsamt zugeteilt.



Dr. Peter Wabra

Das mögen erste Erlebnisse gewesen sein, die ihn in seiner Sicht der Dinge und der Menschen zutiefst geprägt und seinen für die Not und das Leid von Menschen so empfänglichen Charakter herangebildet haben. Dazu gesellte sich – in der Folge der kalten Winterzeit 1946/47 – eine schwere Erkrankung, verbunden mit zeitweiliger Erblindung und Lähmung. Rettung am Rande des Lebens brachte die mehr oder weniger zufällige Beschaffung von Penicillin. Das alles muss man wohl auch wissen, wenn man dem Schulleiter Wabra gerecht werden will.

Alles andere in dieser Phase seines Lebens ist schnell erzählt: Ab 1948 besuchte er die Volksschule Partenkirchen, ging beim Theaterspiel ganz in der Rolle eines der drei heiligen Könige auf, trat in die Oberrealschule Garmisch-Partenkirchen ein, war ein ganz passabler Schüler, durfte aber – Nachwirkung der Erkrankung - nie beim Turnen dabei sein. Diese Einschränkung seiner Bewegungsfreiheit glich er freilich schon sehr bald auf „seinem“ Feld aus:

Während andere sich an Pferd und Stufenbarren übten, ging der schon früh zum Schulsprecher gewählte Peter Wabra den Problemen seiner Mitschüler nach und begann, „sich zu kümmern.“ Und davon konnte er nie mehr lassen.

### **Anfänge eines Pädagogen**

Nach dem Abitur 1962 schwankte er kurz zwischen Jura und Lehramt, entschied sich dann für das Studium der klassischen Dreierkombination Deutsch, Geschichte und Geographie, verstand sich dabei in erster Linie als Historiker, promovierte aber mit einem Thema aus der Wirtschaftsgeographie, das ihn noch enger mit seinem Heimatort Garmisch-Partenkirchen und mit der Kommunalpolitik verband: „Garmisch-Partenkirchen – Ausgewählte Probleme einer urbanisierten Fremdenverkehrsgemeinde“, so der Titel seiner Dissertation. Es war die erste Strukturanalyse der Marktgemeinde Garmisch-Partenkirchen, die sich darum bemühte, den olympischen Staub wegzupusten und dem nicht mehr ganz so idyllisch-ländlichen Fremdenverkehrsort neue Entwicklungsmöglichkeiten zu zeigen. Innovation wurde sein Thema, das Werdenfels-Gymnasium wird daraus noch zwanzig Jahre später den Nutzen ziehen.

Die schulische Laufbahn entfaltete sich zunächst auf den ganz normalen Wegen: Am Erasmus-Grasser-Gymnasium in München begann die Ausbildung des Studienreferendars Dr. Peter Wabra. Am Hertzthamer-Gymnasium Trostberg und am Werdenfels-Gymnasium Garmisch-Partenkirchen machte er die ersten Erfahrungen als junger Lehrer im Zweigschuleinsatz. Dem folgte im Herbst 1971 die vermeintlich endgültige Rückkehr in die Garmisch-Partenkirchner Wahl- und Schulheimat. Noch heute blickt er dankbar und vergnügt auf die ersten Schülerjahrgänge zurück, die er am WG in Deutsch, Geschichte und Geographie betreuen und unterrichten durfte und schwärmt vom „Glück der Menschlichkeit“, der er in diesen Jahren bei seinen Schülern begegnete.

### **Erfahrungen in der Schloss-Schule**

Gute sechs Jahre später, im Februar 1978, wurde die Normalität der Lehrerlaufbahn durchbrochen: Aus dem Lehrer Wabra wurde über Nacht der Schulleiter Wabra. Ganz neue Erfahrungen waren es, denen er an der privaten Internatsschule Schloss Stein in Stein an der Traun begegnete. 160 Schülerinnen und Schüler und ein fast familiäres Kollegium hatte er zu dirigieren und zu betreuen. Zu Zeiten, als die öffentlichen Schulen aus allen Nähten platzten – am Werdenfels-Gymnasium wurden in diesen Jahren etwa 1250 Schülerinnen und Schüler in großen Klassen und nicht selten unter schwierigen äußeren Bedingungen unterrichtet – konnten an der Wabraschen Schule Geborgenheit und individuelle Förderung geboten werden. Hausaufgabenbetreuung und Neigungsgruppen gehörten ebenso zum pädagogischen Repertoire wie interne Konfliktbewältigung, Vermittlung von Praktika und hausväterliche Rolle für alle seine Schützlinge. Mehr als 16 Jahre werden diese Erfahrungen gespeichert, angereichert mit einem weiten Feld an persönlichen Verbindungen in die gymnasialen Entscheidungsetagen des Münchner Kultusministeriums hinein.

### **Rückkehr nach Garmisch-Partenkirchen**

Dass zwischen dem Gefühl der Geborgenheit und der schulischen Leistung ein ganz enger Zusammenhang besteht, mit dieser Grunderfahrung kehrte der Dr. Peter Wabra im Herbst 1994 an „sein“ Werdenfels-Gymnasium zurück – nunmehr in der Rolle des Schulleiters. Er fand jetzt eine Schule mit nur mehr 650 Schülerinnen und Schülern und mit einem Kollegium, das in die Jahre gekommen war. Und so stellte er sich von Anfang an zwei Aufgaben – die langfristige Erweiterung der Schülerzahlen und die behutsame Integration einer neuen Lehrergeneration in ein gewachsenes Kollegium. Beide „Programmpunkte“ wurden in den acht Jahren seiner Tätigkeit in vielen kleinen Schritten umgesetzt. Das Werdenfels-Gymnasium ist heute eine Schule des öffentlichen Vertrauens mit einer kontinuierlich wachsenden Zahl von Buben und Mädchen und mit einem Kollegium, in dem sich die Erfahrung der älteren und das Veränderungsbedürfnis der jüngeren Lehrergeneration in friedlicher und nützlicher Weise verbinden und ergänzen.

Mit der Schlagzeile „Wabrakadabra“ auf der Titelseite honorierte die Abiturzeitung des Jahrgangs 1998 die Fähigkeiten des neuen Schulleiters, sozusagen auf zauberhafte Weise gleichzeitig „Vater der Schüler“, „Kollege der Kollegen“ und „Ratgeber der Eltern“ zu sein. Für die schwächeren unter den Schülern ließ er ein „Sorgentelefon“ einrichten, um da zu sein, wenn der Kummer zu groß wurde, um Mut zu machen und um Kurzschlusshandlungen vorzubeugen. Wenn ein angehender Abiturient den Anforderungen nicht mehr gerecht werden konnte, verhalf er ihm zu einer Ausbildungs- oder Praktikumsstelle. Wenn ein Schüler vor dem Disziplinarausschuss erscheinen musste, konnte er sicher sein, sein Schulleiter würde eine humane und redliche Lösung finden. Die Beurteilungsjahre gingen auch am „Chef“ nicht ganz spurlos vorüber. Jeder Kollegin, jedem Kollegen wollte er gerecht werden, ministeriell vorgegebene Zwänge abfedern und Enttäuschungen auffangen, ohne dass es immer möglich sein konnte. Der Elternbeirat fand in zahlreichen Sitzungen stets ein offenes Ohr für seine Anregungen oder Gramina.

### **Äußere und innere Schulentwicklung**

Mit Dr. Wabra wurden auch die „auswärtigen Beziehungen“ der Schule wieder gestärkt. Der Schüleraustausch mit slowakischen Schülern fand die schulische Unterstützung, ohne die das „Haus Europa“ nicht gebaut werden kann. Gleich 1996 wurde das Werdenfels-Gymnasium an das world wide net angeschlossen. Es begann das Zeitalter des freien Informationsaustausches per Internet und das WG war in einer landkreisweiten Vorreiterrolle dabei. Sport, Musik und Theater erblühten wieder in diesen Jahren. Kammermusikabende, Frühlings- und Sommerkonzerte lockten zahlreiche Eltern in die Veranstaltungen. Die vorzüglich organisierte Zusammenarbeit mit dem Olympiastützpunkt Garmisch-Partenkirchen erleichterte das nie ganz spannungsfreie Verhältnis zwischen Schule und Leistungssport. Das Theater erhielt mit der neuen Bühne in der sanierten Aula eine Wirkungsstätte, um die andere Schulen und Institutionen das WG beneideten.

Vieles davon ist der Wabraschen Fähigkeit zu verdanken, mit langem Atem, ohne Überforderung seiner Verhandlungspartner und durch das Schmieden wirkungsvoller Koalitionen die äußere Schulentwicklung erfolgreich zu gestalten. So wurde die von OstD Angelhuber in den 80er-Jahren begonnene Sanierung der Schule in den vergangenen Jahren Schritt für Schritt zu Ende geführt. Die Aula erstrahlt in neuem Glanz, der Südhof wurde umgestaltet und findet viel Zuspruch auch ohne Glasdach, in der neuen Ladenzeile, eher ein kleines Sorgenkind des Landkreises, konnten zwei Klassenzimmer gewonnen werden – jetzt schon wieder zu wenig, weil Jahr für Jahr mehr Schülerinnen und Schüler am Werdenfels-Gymnasium lernen wollen.

Und das hat nicht nur mit dem „Schülerberg“ zu tun, sondern sehr viel mit der Umsicht und der Entschlossenheit des Schulleiters, der Gefährdung des neusprachlichen Zweiges mit grundständigem Latein zu begegnen. Zwischen 1985 und 1995 sank die Zahl der „Lateinschüler“ von 23 auf fünf. Ehe das neusprachliche Gymnasium auszutrocknen drohte, wurde rechtzeitig gehandelt – heute beginnen alle Schulzweige des WG mit Englisch, die Kinder haben nach der 8. Jahrgangsstufe die Möglichkeit, zwischen dem neusprachlichen und dem mathematisch-naturwissenschaftlichen Zweig zu wählen und Latein erlebt eine neue Blüte.

Die Gestaltung der inneren Schulentwicklung lag Dr. Wabra besonders am Herzen. Alle Gefahren und Probleme wurden schon im Jahre 1998 mit Hilfe einer wissenschaftlichen Arbeit durch die Universität Bayreuth mit dem etwas kopflastigen Titel „Strategisches Management im Schulbereich – eine theoretische und empirische Analyse am Beispiel des Werdenfels-Gymnasiums Garmisch-Partenkirchen“ untersucht. In ihr hieß es: „Beim Werdenfels-Gymnasium ist derzeit ein Wandel in der Schulkultur hin zum Ideal einer lebendigen Schulgemeinschaft zu erkennen.“ Damals und auch in den folgenden Jahren bis zum Ende seiner Tätigkeit als Schulleiter hat Dr. Wabra – vielleicht nicht immer ganz im Einklang mit seiner vorgesetzten Behörde – unsere Schule nie zu einem Experimentierfeld gemacht, sondern zu einer Gemeinschaft Lernender,

deren Ziel der Weg ist. Schöner hat das keiner gesagt als der Abiturredner 1997: „Herr Wabra ist jemand, der für seine Schule lebt.“

### **Ende und Anfang**

Dass er den neuen Lebensabschnitt außerhalb der Schulmauern noch lange, lebensfroh und in guter Gesundheit meistern möge, dieser Wunsch begleitet seinen Abschied und ist eng verbunden mit dem Dank für all das, was er in den langen Jahren als Lehrer und Schulleiter für das Werdenfels-Gymnasium in einem schier unerschöpflichen Arbeitspensum getan hat. Er wird jetzt endlich die Muße und die Zahlen dazu finden, seine Dissertation auf den neuesten Stand zu bringen. Es wird auch Zeit: Die Standortprobleme des Marktes Garmisch-Partenkirchen sind in all den Jahren nicht weniger geworden.

Sehr geehrter Herr Oberstudiendirektor, lieber Peter, lass Dich ja nicht von Schiller beeinflussen, der da seinen Wallenstein sagen lässt „Und wenn ich nicht mehr wirke, bin ich vernichtet.“ Halte es mit Montaigne: „Das deutlichste Zeichen von Weisheit ist anhaltend gute Laune.“ Erhalte Dir möglichst lange Dein verschmitztes Augenzwinkern, mit dem Du bisher so erfolgreich allen Fährnissen des Lebens begegnet bist!

Alois Schwarzmüller, StD